

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 9 (1902)

Heft: 9

Artikel: Zum zwanzigjährigen Bestand der Zürcher Seidenwebschule [Fortsetzung]

Autor: F.K.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-628258>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

grössern Produktion, in erster Linie durch Verminderung der Kettenfadenbrüche und dann erst noch durch die bis auf 200 Touren per Minute gesteigerte Webstuhlgeschwindigkeit, drittens in geringerem Kraftverbrauch und ruhigem stossfreiem Gang des Webstuhles, viertens in der grössern Schonung des Chorfaden- und Litzmaterials. Diese Vorteile wiegen den etwas höhern Anschaffungspreis der Doppelhub-Maschinen voll und ganz auf.

Bei den Hoch- und Tieffach-Jacquardmaschinen bildet sich die Fachöffnung durch Senken der im Unterfach verbleibenden Kettenfäden auf die Ladenbahnfläche bei gleichzeitigem Heben der für das Oberfach bestimmten Fäden auf die erforderliche Höhenlage des Oberfaches. Nach jeder Schusseintragung kehren alle Kettenfäden in ihre Fachschlusslage zurück, bevor die nächste Fachöffnung erfolgen kann. Bei diesem System wird demnach der für die Fachöffnung erforderliche Weg der Kettenfäden möglichst reduziert und auf alle Fäden gleichmässig verteilt. Diese Eigenschaften sind von grosser Wichtigkeit bei Erzeugung solcher Gewebe, welche zu ihrer Herstellung eine verhältnismässig sehr grosse, während den verschiedenen Phasen der Fachbildung möglichst gleich bleiben sollende Spannung der Kettenfäden erfordern oder wie z. B. bei Erzeugung von Teppichen, Möbelstoffen, eine aussergewöhnlich grosse Fachöffnung wegen der in diesen Fällen oft nicht zu umgehenden grossen Spulen- und Schützenformate bedingen. Diese Jacquardmaschinen, welche bezüglich Preislage annähernd den Doppelhubmaschinen entsprechen, eignen sich demnach besonders zur Herstellung schwererer Möbelstoffe, von Teppichen, leinenen Tischzeugen, Drells etc. Bei derartigen extra schweren, dicht geschlagenen Geweben ergibt sich bei einer mittleren, d. h. 140 Touren per Minute nicht sehr überschreitenden Webstuhlgeschwindigkeit bei Benützung von Hoch- und Tieffach-Jacquardmaschinen gegenüber andern Systemen ein besserer Qualitätsausfall.

Mittels Schrägfachvorrichtung lässt sich bei Hoch- und Tieffach-Jacquardmaschinen eine reinere Fachbildung durch gleichzeitiges früheres Heben und tieferes Senken der hinteren Litzreihen, gegenüber den vordern erzielen. Hiedurch lässt sich bei genügend reinem Fach zu ungehindertem Durchflug des Webschützens die Fachbewegung der Kettenfäden in den vorderen Litzreihen auf das zulässigste Minimum einschränken und kann zugleich zur Vermeidung jeder Reibung der Litzen die Harnischvorrichtung in der Kettenfadenvorrichtung weiter auseinanderstehend gesteckt werden. Es sei hier noch

besonders erwähnt, dass es infolge der immerwährenden Bewegung der Chorfäden und Litzen bei diesem Jacquardmaschinensystem ratsam ist, zur Vermeidung allzu schneller Abnützung derselben, die besonderer Reibung ausgesetzten Stellen mit Geschirrfirnis einzureiben. Diese Jacquardmaschinen mit Schrägfacheinrichtung, welche im Preis etwas höher sind, eignen sich besonders zur Herstellung von sehr dicht eingestellten seidenen, wollenen, baumwollenen und leinenen Jacquardgeweben. (Schluss folgt.)

Zum zwanzigjährigen Bestand der Zürcher Seidenwebschule.

Eine Studie unseres Fachschulwesens von F. K.

(Fortsetzung.)

Wie Herr Nationalrat J. J. Abegg im jüngsten Jahresbericht der Anstalt erwähnte, bot dieselbe während ihrem zwanzigjährigen Bestand immerwährend ein freundliches soziales Bild, indem neben Söhnen von Fabrikanten auch solche von Arbeitern den nämlichen Unterricht erhielten und miteinander in alle Teile der reichhaltigen Industrie eingeführt wurden, um nachher wieder die erworbenen Kenntnisse im Dienste derselben zu verwenden. Aus dieser Bemerkung ist deutlich ersichtlich, wie sehr die Webschule in richtiger Weise von jeher bemüht war, für alle in unserer Seidenindustrie vorkommenden Berufsarten Leute heranzubilden; es ergibt sich hieraus auch der grosse Unterschied bezüglich der mitgebrachten Vorbildung unter den Zöglingen, welche Unterschiede durch die verschiedenen Altersstufen derselben, ihre Fähigkeiten und sonstigen für einen erspriesslichen Unterricht in Betracht kommenden verschiedenartigen Eigenschaften jeweils erheblich vergrössert werden. Unter Berücksichtigung dieser Verhältnisse lässt sich für die richtige Erfassung und Ausnützung des heutigen Lehrplanes der Seidenwebschule den Zöglingen kein besserer Rat geben, als wie er von Seite des vielverdienten Präsidenten der Aufsichtskommission selbst in dem Abschnitte über Lehrerschaft und Unterricht in dem erwähnten Bericht kurz und treffend dahin ausgedrückt wird: „Lerne in erster Linie jeder gründlich, was das praktische Leben von ihm zu können verlangt!“

Dieser Ausspruch tönt vielleicht etwas nüchtern und prosaisch in unserer Zeit, wo man an vielen Schulen das Unterrichtsprogramm noch vielseitiger und komplizierter ausgestaltet und daselbst das höhere Wissen der Zöglinge mit Diplomen und sogar Dokortiteln auszeichnet; er hat aber seine vollste Berechtigung

mit Rücksicht auf die Anforderungen der Seidenindustrie, welcher sich unsere Zöglinge in erster Linie zu widmen haben. Unsere Industrie hat weniger Verwendung für Leute mit umfangreichem Wissen als für solche, welche sich für die verschiedenen Berufsarten praktisch und anständig erweisen. Vorbildlich kann uns überdies in dieser Beziehung die amerikanische Seidenindustrie sein, welche, in ihren Anfängen eigentlich ein Ableger der Basler Band- und Zürcher Seidenstoff-Industrie, sich in verhältnismässig kurzer Zeit zu höchster Leistungsfähigkeit entwickelte, weil der den Bewohnern dieses Landes allgemein zugeschriebene gesunde Menschenverstand, ihr praktischer Sinn, die nie mangelnde Initiative und der angewohnte Trieb zu fortwährendem Sparen von Zeit und Geld ein mächtiges Förderungsmittel für diese Industrie geworden sind.

Indem die zürcherische Seidenwebschule in erster Linie der einheimischen Seidenindustrie zu dienen hat, stützt sich, wie das früher erwähnt wurde, ihr gesamter Stundenplan auf die Anforderungen, welche aus deren Mitte gestellt werden können. Im ersten Kurs wird die Schaftweberei, im zweiten Kurs die Jacquardweberei, das Patronieren und Musterzeichnen gelehrt. Jeder Jahreskurs umfasst ein weitschichtiges Unterrichtsmaterial, wie aus dem Stundenplan ersichtlich ist; ein Zersplittern des gesamten Wissens wäre daher leicht möglich, wenn nicht in jedem Kurs durch das Fach der Musterdekomposition gewissermassen die Gelegenheit zum Zusammenarbeiten der in den verschiedenen Fächern erworbenen Kenntnisse geschaffen wäre. Von jeher war deshalb das Musterausnehmen für alle Schüler Hauptfach. Sie lernen durch dasselbe die verschiedenen Stoffarten, welche von der Industrie für den allgemeinen Konsum hergestellt werden, kennen; die Eigenart jeder Gewebekategorie bezüglich Stoffbreite und der zur Verwendung gelangenden Materialien, die Vorrichtung der Webstühle, das Disponieren und Zeichnen von Mustern, Patronieren etc. werden hiebei abwechselnd berücksichtigt und dadurch die in den entsprechenden Einzelfächern erworbenen Kenntnisse vertieft. Die zu Hause ausgeführte Reinschrift, das Dekompositionsbuch, welches jeder Zögling später in die Praxis mit hinüber nimmt, soll demselben eine angenehme Erinnerung an seine Schulthätigkeit und gleichzeitig ein nützliches Nachschlagewerk sein.

Der vielseitig erzieherische Wert dieses Faches wird auch von minder begabten oder weniger fleissigen Schülern anerkannt und dadurch gewürdigt, dass sie demselben vermehrtes Interesse entgegenbringen und sich den damit im Zusammenhang stehenden Hausarbeiten meistens gerne unterziehen. Es ist aber un-

richtig, daneben die übrigen Fächer bezüglich ihres erzieherischen Wertes zu unterschätzen, wie das von Seite mancher Schüler hie und da geschieht; anderseits wäre es mit Rücksicht auf die Anforderungen der Industrie zu gewagt, aus jedem Fach eine besondere Wissenschaft zu machen, weil zudem in diesem Fall der gesamte weitschichtige Unterrichtsstoff von den meisten Zöglingen nur ungenügend verdaut würde. Wenn eingangs dieses Abschnittes den Schülern der Rat erteilt wird, in erster Linie zu lernen, was das praktische Leben von ihnen zu können verlangt, so ergibt sich schon hieraus auch als eine Aufgabe der Lehrer, mit den Fortschritten der Industrie möglichst in Kontakt zu bleiben, den gesamten Unterrichtsstoff zu läutern und so zu verarbeiten, wie er den Interessen der Industrie und der Schüler am besten dienen kann. Indem in verdankenswerter Weise von der Tit. Aufsichtskommission der Anstalt jedem Lehrer für die Ausgestaltung seines Gebietes ziemlich freie Hand gelassen wird, so ist dadurch die Möglichkeit gegeben, unter Berücksichtigung der früher mit den Zöglingen gemachten Erfahrungen den Unterricht den jeweiligen Verhältnissen anzupassen. Diese Verhältnisse sind nicht immer gleich, sie wechseln je nach den Entwicklungsstadien der Industrie und je nach der Verschiedenartigkeit der Schüler, aus welchen eine neue Klasse zusammengesetzt ist und wodurch diese selbst gewissermassen ihr eigenes Gepräge erhält.

Wie bereits früher erwähnt wurde, liegt ein wesentlicher Vorzug der Webschule gegenüber andern Lehranstalten in der glücklichen Verbindung von theoretischem mit praktischem Unterricht. Es verkörpert sich darin das Ideal, welches Heinrich Pestalozzi, der berühmte Pädagoge, mit seiner vorbildlich gewordenen Unterrichtsmethode angestrebt hatte und welches in der Organisation des heutigen Schulwesens nur zum Teil verwirklicht ist. Was wäre der Dekompositionsunterricht und die übrigen Theorien ohne die Möglichkeit, an den Webstühlen selbst das Gelernte praktisch auszuführen oder in irgend einer Form vor Augen zu haben? Demonstration und praktische Uebungen sind die wesentlichsten Förderungsmittel für ein tieferes Verständnis der verschiedenen Anforderungen, welche die gesamte Seidenindustrie an die sich ihr Widmenden stellt und ist es sehr beachtenswert, wenn zu gleicher Zeit die nötigen Fertigkeiten erworben werden können, welche für die Ausübung der verschiedenen in der Seidenindustrie vorkommenden Berufsarten nötig sind. Selbstverständlich wird man trotz spezieller Berücksichtigung der Anforderungen der Praxis und Ausschluss jeden überflüssigen Unter-

richtsstoffes, mit den Schülern je nach ihren Fähigkeiten in ein bis zwei Lehrjahren dennoch nur einen gewissen Grad der Leistungsfähigkeit erlangen können und bleibt dann das Uebrige der Praxis überlassen, welche sich immer noch als eine der besten Schulen bewährt hat.

(Fortsetzung folgt.)

Die zürcherische Seidenstoff-Fabrik im Jahre 1901

Der kürzlich erschienene Jahresbericht der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft äussert sich über das vergangene Jahr folgendermassen:

Geschäftsgang im allgemeinen. Viel Arbeit und wenig Verdienst, mit diesen Worten ist das Ergebnis des Berichtsjahres für unsere Fabrik wohl am besten gekennzeichnet. Der stark vermehrten Ausfuhr stehen mittelmässige, ja magerer Gewinne gegenüber; die Resultate der Aktiengesellschaften geben in dieser Beziehung jede wünschbare Auskunft. Trotzdem stehen wir nicht an, dem Berichtsjahr eine bessere Note zu erteilen als seinem Vorgänger; an Bestellungen war im grossen und ganzen kein Mangel und wurde jedenfalls weniger auf Lager gearbeitet als im Jahre 1900.

Zu Anfang des Jahres waren aussergewöhnlich hohe Stocks von Seide, namentlich in Japan, aufgehäuft und machte man sich auf weiteren Preissturz des Rohmaterials gefasst. Im Laufe des Frühjahr jedoch schmolzen diese Vorräte ohne wesentliche Beeinflussung des Marktes rasch zusammen und nahmen in erster Linie die Vereinigten Staaten von Nordamerika gewaltige Mengen Seide auf. Die Aussichten für die Seidenerte 1901 waren vorzügliche und, in Erwartung niedrigerer Preise, wurde mit dem Einkauf in noch selten dagewesener Weise zurückgehalten; bald zeigte es sich aber, dass die Ernte den gehegten Hoffnungen nicht entsprach, Preistreiberien begannen und die Fabrik sah sich plötzlich in eine Lage gedrängt, der gegenüber sie sich zunächst völlig passiv verhielt; erst nach und nach, gegen den Herbst, gelang es ihr, auf Stapelartikeln eine minime Erhöhung durchzusetzen. Das Geschäft gestaltete sich aber infolgedessen bedeutend schwieriger und mussten viele Bestellungen zu ungenügenden Preisen aufgenommen werden. Wir können nicht genug wiederholen, wie sehr der Fabrikant, um einigermassen auf seine Rechnung zu kommen, auf mässige Rohseidenpreise angewiesen ist: ein Ueberwälzen der höheren Kosten auf den Konsum lässt sich nur schwer durchführen und dieser selbst nimmt, bei noch so unscheinbaren Preiserhöhungen, augenblicklich ab.

Wir dürfen an dieser Stelle nicht unerwähnt lassen, dass auch im Berichtsjahre wieder Fälle vorgekommen sind, in denen die Rohseide durch Manipulationen verschiedenster Art künstlich erschwert worden ist; solche Machenschaften ziehen für die Fabrik immer die unangenehmsten Folgen nach sich.

Der gleich zu Anfang des Jahres erfolgte Tod der Königin von England hat bewirkt, dass gewaltige Mengen schwarzer Stoffe die Hände wechselten, was zu einer höchst willkommenen Erleichterung der Stocks führte;

umgekehrt wurden freilich einzelne Bestellungen für farbige Ware wieder rückgängig gemacht.

Artikel. Taffetas blieb nach wie vor Hauptartikel und herrschte namentlich für Taffetas brillant rege Nachfrage; daneben lässt sich aber eine sich steigende Vorliebe für weiche Stoffe nicht leugnen und fanden Louisine in allen möglichen Kombinationen, Louisine-ähnliche Armüren und auch Merveilleux und Taffetas mousseline guten Absatz. Es ist nur zu hoffen, dass diese Gewebe mehr und mehr den Markt beherrschen werden; mit Taffetas ist nichts mehr zu verdienen und kann es für die Fabrik nichts Erwünschteres geben, als auf andere, einträglichere Artikel übergehen zu können.

Schwarze Duchesses in schönen Qualitäten, ebenso Peau de soie konnten in kleinen Posten regelmässig abgesetzt werden, während für Damassés die Nachfrage sich noch immer nicht bessern will und man geradezu Mühe hatte, die für diesen Artikel eingeführten Stühle in Gang zu halten.

Erfreute sich im Vorjahre stückgefärbte Ware ausserordentlicher Beliebtheit, so brachte das Jahr 1901 einen gewissen Rückschlag; der Absatz nach den Vereinigten Staaten gieng ganz besonders zurück.

Die Mode begünstigte alle möglichen Nouveautés-Artikel; Fabrikanten, welche für die Herstellung solcher eingerichtet sind und reichhaltige Mustersammlungen besaßen, konnten sich frühzeitig, auf viele Monate hinaus, mit Bestellungen versehen. Es stellen diese Artikel an die Vielseitigkeit und Anpassungsfähigkeit des Fabrikanten Anforderungen, die man allerdings bei uns noch vor wenig Jahren als unerfüllbar betrachtet hätte.

Als in erster Linie bevorzugte Artikel sind zu nennen Gewebe in Verbindung mit Gaze-Effekten, Gewebe in Verbindung mit dicken Baumwollrippen (boyaux) und Gewebe mit Kettendruck (chinés). Für den Herbstverbrauch kamen noch Stoffe mit vorwiegenden Trame-Effekten in allen möglichen Formen zur Geltung. Zu Beginn des Winters war stark von Moiré-Artikeln die Rede, ob diese jedoch eine Rolle spielen werden, wird erst das kommende Frühjahr zeigen.

Für Krawattenstoffe stand eine glänzende Saison in Aussicht; England hatte mehr bestellt als je zuvor, als der Tod der Königin die Lage mit einem Schlag änderte; an Stelle der farbigen und bunten Frühjahr-Artikel mussten schwarze, schwarz und weisse und später weisse Stoffe angeboten werden. Da England und seine Kolonien für unsern Absatz an Krawattenstoffen massgebend sind, so machte sich diese Störung des Marktes in fühlbarer Weise geltend und erst gegen Ende des Jahres haben sich die Verhältnisse für uns etwas günstiger gestaltet.

Die zu Anfang des Berichtsjahres eingetretene Besserung im Cachenez-Geschäft hat leider nicht lange angehalten; die Nachfrage liess bald nach und gegen Ende des Jahres lag der Artikel ganz darnieder. Trotzdem die Produktion schon jetzt eine bedeutend kleinere geworden ist, scheint es die anhaltende Ungunst der Mode darauf abgesehen zu haben, diesen Artikel mit der Zeit ganz eingehen zu lassen. Einzig façonnirte Tücher fanden zeitweise etwas bessern Absatz.

Auch für die Halbseidenstoffe wird der Absatz nachgerade immer schwieriger. Die Vereinigten Staaten stel-